

Elbinger Standesamt.

Vom 3. August 1895.
Geburten: Hausdiener Joh. Ludw. Hundshagen T. — Arb. Gustav Labs T. — Schlosser Eduard Bolz T.
Eheschließungen: Arb. Gottfried Bewernick mit Arb.-Ww. Wilhelmine Eichler, geb. Janzen. — Töpfer Oskar Bartfielwig-Pangritz-Colonie mit Johanna Förster-Elbing. — Maler Eugen Butsch mit Olga Scheuer.
Sterbefälle: Zimmergefelle Leopold Jagermann 32 J.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben: Frau Henriette Peters, geb. Krause-Dirschau. — Herr Aderbitter Andreas Lingt-Braunsberg. — Frau Lucy Brindmann, geb. Hayes-Königsberg. — Frä. Martha Kowalewski-Königsberg. — Frau Amalie Warth, geb. Uffras-Königsberg. — Herr Rittergutsbesitzer August Jaehndrich-Elstenthal.

Mittwoch, den 7. August cr.:
Concert
 von der Kapelle des Kürassier-Regiments Nr. 5.
 Ressource Humanitas.

Vogelsang.
 Sonntag, den 4. August cr.,
 4 Uhr Nachmittags:
Vereins-Concert.
 Nichtvereinsmitglieder zahlen 20 Pf. Entree.
 Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
 Die Herren Teilnehmer unserer Fahrt ersuchen wir sehr ergebenst: schon 7 1/2 Uhr am Dampfer sein zu wollen, damit allerpünktlichster Abfahrt nichts im Wege steht.
 Der Vorstand.

Gewerkverein der Maschinenbauer.
 Sonntag, den 11. August 1895:
Großes Erntefest
 in Bellevue.
 Kinderbelustigungen aller Art, sowie zum Schluß: Großer Erntezug der Kinder mit Senen und Garten.
 Alles Nähere durch Plakate.
 Der Vorstand.

Außerordentliche Generalversammlung des Elbinger Schweineversicherungs-Vereins
 am Donnerstag, den 8. August, Nachmittags 7 Uhr, im Viehhofs-Restaurant.
 Tagesordnung:
 1) Bestätigung der Wahl der am 30. März d. J. gewählten Vorstandsmitglieder, bezw. Neuwahl solcher.
 2) Abänderung verschiedener Paragraphen des Statuts.
 Sollten nicht 3/4 der stimmberechtigten Mitglieder erscheinen, so wird eine zweite Generalversammlung auf Donnerstag, den 15. August d. J., Nachmittags 7 Uhr, ebendasselbst, anberaumt werden.
 Der Vorstand.

Bürger-Ressource.
 Sonnabend, d. 10., Sonntag, d. 11., und Montag, den 12. August:
Humoristischer Abend
 der altrenommierten **Leipziger Sänger**
 aus dem Krystall-Palast zu Leipzig:
 Eyle, Müller-Lipart, Hoffmann, Frank, Wilson, Eyle jun., Hanke.
 Direction: Wilh. Eyle, Hermann Hanke.
 Anfang 8 Uhr. Kassenpreis 60 Pf. Billets à 50 Pf. vorher bei Herrn Cajetan Hoppe und Herrn Selekmann. Jeden Abend neues Programm.

Kathreiner's Kneipp-Malzkafee
 bei **Julius Arke.**

Hypotheken-Darlehen

auf städtischen und ländlichen Grundbesitz offeriren wir von 3 1/2 % bezw. 3 3/4 % an bei höchster Beleihungsgrenze und prima Bedingungen. Ilstellige Darlehne zu höherem Zinssatze nicht ausgeschlossen. Sprechzeit nur Vormittags. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Elbinger Hypotheken-Comptoir
Hypotheken-Bankgeschäft,
 Hospital-Straße 3, part.
 Der Direktor.
G. Wallenius.

Stellung. Existenz. Prospect gratis. Probierfr. franco. **Gratis Prospect.** Brieflicher prämiierter Unterricht. **BUCHFÜHRUNG** Rechn., Correspond., Kontorab. Stenographie. Schnell-Schön-Schrift. **Keine Vorbezahlung.** **Gratioser Prospect.** **Sicherer Erfolg garantiert.** Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Siede — Elbing.**

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottensen bei Hamburg.

Schutz Marke **Rosen-Santelöl-Kapseln**

heilen **Blasen und Harnröhren-leiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold-Adler-Apoth.

Chr. Carl Otto,
 Musikinstrumenten-Fabrik,
 Marktneufkirchen i. Sachsen.
 Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke etc. zu Engros-Preisen.
 Verlangen Sie Preisliste
 A von Musikinstrumenten und Saiten,
 B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
 1000 Stück
jetzt 3,50 Mt.,
 bei mehreren 1000 à 1000
3 Mt.
 Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mt.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei,
 Elbing.

Warning.
 Der große Erfolg, den unsere **PAUL STOLLEN** erlangen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
 Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Eine Wohnung zu vermieten Innern Marienburgerdamm Nr. 31.
Einen Lehrling
 sucht **Otto Römer,** Bildhauer, Traubenstraße 1.

Die Loose zur **Königsberg. Nord-Ostdeutschen Gewerbe-Ausstellung** sind bei uns vergriffen.
Expedition
 der „**Altpreuß. Zeitung**“.

Durch Liquidation
 einer Tuchfabrik in Peitz hatte ich Gelegenheit, mehrere tausend Meter 140 Centimeter breite, ganz vorzügliche reinwollene **Buckskins,** welche sich zu Herren- und auch zu Damen-Costümen eignen, aussergewöhnlich vortheilhaft einzukaufen und empfehle solche zu dem enorm billigen Preise von **1 Mark 25 Pfg. per Mtr.**
Sämmtliche Futterstoffe
 für die **Herren- und Damen-Schneiderei** in besten Qualitäten zu den allerbilligsten Tagespreisen.
D. Loewenthal's Kaufhaus.

Gothaer Lebensversicherungsbank
 (älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1895: 680 1/2 Millionen Mark.
 Ausgezahlte Versicherungssummen seit 1829: 273 1/2 Millionen Mark.
Vertreter in Elbing:
Richard Werner, Junkerstr. Nr. 38.

Kneippkur- und Naturheilanstalt Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.
 Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! **Vorzügliche Heilerfolge!** Prospective gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** oder den dirigirenden Arzt **Dr. med. Börsch.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.	Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Hochinteressante Novität!	Hochbedeutendes Werk!
Soeben erschien:	Soeben erscheint in Lieferungen:
Junges Blut.	Fürst Bismarck.
Roman aus dem Leben von Heros von Borcke. (Verfasser von: „Mit Prinz Friedrich Karl zwei Jahre im Sattel.“)	Sein Leben und Wirken von Hermann Jahnke.
Preis: Geheftet 5 Mt., hochlegant gebunden 6 Mt.	Jubiläums-Ausgabe. Etwa 20 Lieferungen à 50 Pfg. Nach vollständigem Erscheinen Preiserhöhung!
Dieser auf Wahrheit beruhende, fein durchdachte Roman, der das Leben der Aristokratie nicht weniger scharf als wahrheitsgetreu beleuchtet, ist hochinteressant geschrieben, wofür schon der Name: Heros von Borcke jede Garantie bietet.	Urtheil der Presse: Dieses mit des Fürsten hoher Erlaubniß herausgegebene Werk, das vieles Neue zum ersten Male bietet, ausgestattet mit Bildern von ihm, seiner Familie, des großen Generalstabes, ist mit Hinweis auf die Verdienste des großen Mannes Jedermann auf das Wärmste zu empfehlen.
Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.	Paul Kittel, Verlags-Buchhandlung, Berlin SW. 47.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal mit **A. Wilbrandts** neuester Erzählung **„Vater und Sohn“.**
 Abonnementspreis der „Gartenlaube“ vierteljährlich 1 Mark 75 Pf. Probe-Nummern mit dem Anfang der neuen Wilbrandtschen Erzählung senden auf Verlangen gratis und franco die meisten Buchhandlungen sowie direct: Die Verlagsbuchhandlung: **Ernst Reil's Nachfolger** in Leipzig.

18 Pfd. ff. Limb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je Mt. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.

Von Bremen nach Elbing
 ladet circa den 15. August: „**Otto**“, S. S., Capt. de Vries. Güteranmeldung erbitten **H. G. Fisser** in Bremen, **Paul Friers**, hier.

Zum Dominick nach Danzig
 fährt **D. „Julius Born“**
 Sonntag, den 4. August cr., Morgens 7 Uhr.
 Passagiergeld: 1.— M.
 Güteranmeldungen erbitten **Ad. von Riesen.**

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Tag	Von Elbing	Von Kahlberg
Sonntag 4. Aug.	Vm. 8 Uhr	Vm. 10 1/4
Sonntag 4.	Vm. 9	Ab. 7 1/2
—	Vm. 2	„ 8
Montag 5.	Vm. 8	Vm. 10 1/4
—	Vm. 2	Ab. 8
Dienstag 6.	Vm. 8	Vm. 8
—	Vm. 2	Ab. 3
Mittwoch 7.	„ 2	„ 8
Donnerst. 8.	„ 2	„ 8
Freitag 9.	Vm. 8	Vm. 3
—	Vm. 2	Ab. 8
Sonnab. 10.	„ 2	„ 8

Für die fettgedruckte Fahrt am **Sonntag** kosten Tagesbillets **80 Pf.** Kinder die Hälfte.
Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.
 Der heutigen Nummer unserer Zeitung ist eine Beilage, betreffend **„Technikum Wittweida“**, beigelegt, auf die wir unsere werthen Leser besonders aufmerksam machen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 181.

Elbing, den 4. August.

1895.

Entlarvt.

Roman von Emil Droonberg.

Nachdruck verboten.

2)

Der Führer und die Treiber mit mürrischen, verdrossenen Mienen über den schleunigen Aufbruch schickten sich endlich nach allerlei Zögerungen zum Weitergehen an.

Fritz Bender schritt an der Seite des Marquits Allardi, der dem jungen Deutschen viel Interesse entgegenbrachte, ohne sich von der Ursache desselben Rechenschaft zu geben.

Die Reisenden hatten wenig darauf geachtet, daß drohend Gewitterwolken den Abendhimmel umzogen und den Weg verdunkelten.

Endlich fiel es ihnen auf, daß sie die von dem Wirth ihnen angegebene Entfernung nach Osolo bereits zurückgelegt hatten, oder doch wenigstens diesem Orte sehr nahe sein mußten.

Dennoch war im Dunkeln keine Spur einer kultivirten, von Menschen bewohnten Gegend zu sehen.

Marquits Allardi wollte den Führer sofort zurückrufen, doch Fritz Bender hielt ihn zurück.

„Herr Marquits,“ sagte er, „wollen Sie mir nicht eine Prüfung des Mannes gestatten? Ich werde sie so unauffällig als möglich vornehmen.“

„Wie Sie wünschen, Signore. Ich glaube jedoch, daß Ihre Bemühung nutzlos sein wird.“

„Wollen Sie sehen.“

Fritz Bender ging unauffällig nach der Spitze des Zuges und schritt neben dem Führer her; um ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, verlangte er Feuer für seine Zigarette.

Wider die Gewohnheit der Italiener blieb der Mann jedoch sehr einfüßig.

Es war eine starke, knochige Gestalt, das Gesicht von einem bereits ergrauenden Barte umgeben und durch eine tiefe, um die Nase laufende und sie verunstaltende Narbe gezeichnet.

„Wie weit rechnet Ihr noch bis Osolo?“ fragte Fritz Bender.

„Fünf Kilometer, die Wege sind schlecht und wir haben kaum zwei Drittel der Entfernung zurückgelegt.“

Fritz Bender wußte, daß der Mann log; sie waren jetzt mehr als drei Stunden unterwegs und konnten demnach, auch bei dem schlechtesten Wege, die Entfernung nach Osolo recht gut

zurückgelegt haben. Er unterdrückte jedoch alle weiteren Bemerkungen und sagte nur:

„Jedenfalls müssen wir bereits über Galleotti hinaus sein und dennoch habe ich keine Spur davon bemerkt.“

„Sie müßten Ablersaugen haben. Es liegt dort hinter jenen Bergen,“ sagte der Führer des Zuges zu Bender.

Er wies nach links, und doch war es dem jungen Deutschen aufgefallen, daß sie von der Herberge, statt gerade aus, sich immer links gehalten hatten, also auf den Feller hätten stoßen müssen.

„Das Wetter scheint drohend zu werden,“ fuhr Fritz Bender fort. „Es wird Zeit, daß wir Osolo möglichst bald erreichen. Ihr seid doch Cueres Weges sicher, Freund, und aus dieser Gegend. Wo seid Ihr denn her und wie nennt Ihr Euch?“

„Francesco Minghetti, aus der Campagna, Signor. Ich mache den Weg jetzt fünfzehn Jahre und kenne jeden Stein desselben.“

Der junge Deutsche sah ein, daß der Mensch wieder log. Der Dialekt der ital. entischen Landschaften ist so verschieden, daß man leicht daraus die Heimath eines Mannes erkennen kann, und der des Führers war offenbar nicht der des flachen Landes, sondern bekundete den Bergbewohner.

Ohne die Bewegung auffallend zu machen, blieb Fritz Bender jetzt mehr und mehr zurück, bis er sich wieder an der Seite des Marquits befand.

„Ich möchte Ihnen gern eine bessere Kunde geben, als meine gewonnene Ueberzeugung zur Pflicht macht,“ sagte er zu diesem. „Ich glaube, Sie befinden sich in sehr schlechten Händen. Der Führer hat Sie bereits irre und vom rechten Weg abgeführt. Ich bin überzeugt, daß wir weit links in den wildesten Theil des Gebirges gerathen sind, und halte es für das Beste, daß Sie sich seiner verschern, und wir dann unsern Weg so rasch als möglich zurücknehmen. Ihn nicht aus den Augen und unserer Gewalt zu lassen, wird aber jedenfalls nöthig sein.“

Nach einer kurzen Berathung wurde beschlossen, daß sich Fritz Bender nochmals zu dem Führer begeben und ihm die Umkehr befehlen sollte.

Das Zeichen zum Halten des kleinen Trupps wurde gegeben, und Bender schritt zu dem Führer hin, der ihn, auf seinen langen Ge-

birgsklod gestützt, trotzig erwartete.

„Die Signori sind der Ansicht,“ begann er zu diesem, „daß wir zu weit links in die Berge gerathen sind. Was meint Ihr dazu, Freund?“

Der Mann schaute ihn mißtrauisch von der Seite an.

„Das scheint wohl allein Ihre Ansicht zu sein,“ erwiderte er. „Wenn Sie aber in den Bergen besser Bescheid zu wissen meinen, als ich, so werden Sie am besten thun, die Signori zu geleiten; — ein Trutzgeld wird ja wohl dabei abfallen.“

Dem jungen Mann stieg das Blut siedend heiß in das Gesicht bei dieser höhnlichen Verdächtigung seiner Absichten.

„Ich möchte Euch in Eurem eignen Interesse rathe, Eure Worte etwas vorsichtiger zu wählen,“ sagte er scharf. „Ihr seid dazu gemüthet und müßt die Gesellschaft dahin führen, wohin es bestimmt wird. Für jetzt ist beschlossen worden, daß wir unseren Weg zurücknehmen wollen, nach der Herberge, die wir vor zwei Stunden verlassen haben. — Also laßt die Thiere und die Beute umwenden und zeigt uns den Weg.“

Der Führer biß die Zähne trotzig zusammen und warf tüchtige Blicke auf den Sprechenden.

„Ich und meine Gefährten gehen keinen Schritt zurück; wir versprechen die Signori nach Nole zu bringen und haben selbst Geschäfte dort; unser Weg geht also vorwärts.“

Damit steckte er den Finger in den Mund, that einen schrillen Pfiff und schritt, unbekümmert um die Reisenden, voran, während die beiden Maulthiertreiber bei dem Laut aufmerksam nach ihm hinblickten.

Vender aber, jetzt vollkommen von der Begründung seines Verdachtes überzeugt, war rasch an des Führers Seite und packte ihn beim Kragen.

„Salt!“ rief er. „Wenn Du nicht in Güte hörst, werden wir Dich zum Gehorsam zwingen!“

„Lassen Sie mich los, Signor, oder —“

„Zu Hilfe!“ rief Vender den Dienern der Reisenden zu. „Faßt den Schurken und bindet ihn!“

„Maladetta bestia!“ Intrachte der Italiener und riß sich mit einem kräftigen Ruck aus den Händen des Deutschen los.

Vender fühlte die Schneide eines Messers an seinem linken Arm hingleiten und leicht das Fleisch ritzen, durch eine rasche Bewegung entging er dem Stoß und versuchte außs Neue, den Schurken zu fassen. Aber mit der Gewandtheit einer Katze war jener an den Rand des Weges in das Gebüsch gesprungen und ließ einen zweiten Pfiff ertönen, dem ein wilder Gegenruf der Maulthiertreiber antwortete.

Ob man es verhindern konnte, waren auch diese aus der Reihe gesprungen und kletterten an dem Felsen empor.

Ein greller Blitz aus der Wolkenwand, die

sich bereits über den ganzen nördlichen und östlichen Himmel emporhürmte, zeigte Francesco Minghetti, den Führer, noch am Rande des Weges stehend, und sein höhnisches, großes Lachen vermischte sich mit dem Rollen des Donners.

Dann erscholl der Knall einer Pistole, ein wilder italienischer Fluch wurde ausgestoßen und der Verräther verschwand am Abhang.

Der ganze Austritt war das Werk weniger Augenblicke gewesen und der größte Theil der Gesellschaft mußte kaum, was das Alles zu bedeuten habe, und schrie und fragte bunt durcheinander.

Nur Marquis Agliardi und Vender behaupteten ruhige Entschlossenheit und der Letztere, der den Schuß auf den Flüchtling gethan, behauptete mit Bestimmtheit, daß er ihn verwundet haben müsse.

Mit stüchtigen Worten wurde jetzt den Andern ihre gefährliche Lage kund gemacht, wobei es fast wie ein Hohn erschien, daß sie, die ausgezogen waren, die Banditen zu überlisten und ihnen die kostbare Beute abzujaagen, beinahe von diesen überlistet worden.

Es wurde eine kurze Berathung gehalten, bei welcher Eile um so nöthiger war, als plötzlich das Unwetter in voller Kraft über ihren Häuptern losbrach.

In den Felsenschluchten der Apenninen toben die Wetter mit einer Heftigkeit, die den Drakonen der heißen Zohne ähnelt.

Das Gewitter, das die Gesellschaft überfallen, war von der stärksten Art — die trockene Hitze vieler Tage hatte die Elektrizität gesammelt und entlad sich jetzt Schlag auf Schlag über den Geängstigten.

Der Donner durchdröhnte unaufhörlich die Luft in so gewaltigen, von hundert Echo wiederholten Schlägen, daß die Maulthiere zitternd und die Mähne sträubend an ihrem Platz hielten und die Menschen betäubt wurden. Dennoch traf kein weiteres Unglück die kleine Truppe, und ebenso rasch, wie sie im Sturm dahergebraust, flogen die elektrischen Wolken vorüber und senkten sich in die nahen Thalleffel.

Dagegen wetterte jetzt eine Hagelwolke ihre scharfen eisigen Körner in dichten Massen nieder und nur mit der größten Anstrengung gelang es den Herren und Dienern, die Thiere festzubalancen, daß sie nicht in blinder Tollheit ohne Ziel und Pfad davon rannten, da überdies die beruhigende Stimme des bekannten Führers fehlte.

Die Gesellschaft befand sich in einer trostlosen und durch Ungewißheit um so gefährlicheren Lage.

„Meine Herren,“ begann der Marquis Agliardi zu seinen Begleitern gewendet, „wenn ich jetzt auch die Ueberzeugung habe, daß sich die Schlupfwinkel der Banditen hier ganz in der Nähe befinden, und auch vor keiner persönlichen Gefahr zurückschrecken würde, so verlangt es doch die Pflicht der Freundschaft, daß ich Sie einer solchen nicht länger

aussehe, um so weniger, als die Wandten — wie uns der Verrath des Führers gezeigt hat — von unserm Unternehmen Kunde besitzen und jedenfalls Alles aufbieten werden, dasselbe zu bereiten. Es wird uns also in der That nichts übrig bleiben, als unsern Rückweg allein zu suchen, wenn wir es nicht vorziehen, auf gut Glück vorwärts zu dringen, um so vielleicht auf eine bewohnte Gegend zu stoßen.“

Die Begleiter des Marquis sahen die Wichtigkeit der Bemerkungen desselben vollständig ein. Es war zehn gegen eins zu wetten, daß ein weiteres Herumstreifen in den Bergen völlig nutzlos sein würde.

Wie furchtbar es aber das Herz des Marquis Aglacti treffen mußte, seine einzige Tochter schuplos ihrem Geschick preisgegeben zu sehen, das wagte keiner auszusprechen.

Es wurde endlich beschlossen, trotz des noch immer tobenden und in heftige Regengüsse sich auflösenden Wetters, vorwärts zu dringen. Offenbar hatten die Entwichenen, die sich der Gesellschaft auf der letzten Station vor dem Gasthaus als Führer aufgedrängt, von vornherein die Absicht gehabt, sie unterwegs irre zu leiten und in irgend einen Hinterhalt zu locken.

Da man bereits den Entschluß gefaßt hatte, nach dem Gasthause zurückzukehren, so würden die Verräther gewiß mit ihren Genossen sie auf dem langen Wege dahin im Dunkeln der Nacht überfallen.

Dagegen war es möglich, daß man bei muthigem Vorwärtsdringen eben durch das Unerwartete den Feinden entgehen könne, die durch das Unwetter ebenso behindert sein mußten, wie die Reisenden.

Der in Strömen fallende Regen mußte jede Spur verwischen, und jedenfalls, auch wenn sie keine bewohnte Gegend erreichten, war es immer besser, in irgend einem abgelegenen Dickicht den Tag zu erwarten und die etwaigen Verfolger so über den Weg zu täuschen.

Man setzte daher die Waffen in Bereitschaft und der ganze Trupp, so dicht sich aneinanderhalternd wie nur möglich und auf einen plötzlichen Ueberfall gefaßt, bewegte sich mitten in den Wolkenzug hinein.

Der Marsch erfolgte über das Bergplateau.

Mannigfaltiges.

Ein Sträfling, der kürzlich aus der Frohnbeste in Leichen ausbrach, macht in Schlesiens von sich reden. Er ist seines Zeichens Knopfdreher und war wegen eines Kleiderdiebstahls, den er bei einem Bogwitzdauer Bauern verübt hatte, in einer Zelle im ersten Stockwerk eingesperrt. Die Sehnsucht nach der goldenen Freiheit ließ im Kopfe des sündigen Knopfmachers einen absonderlichen Fluchtplan reifen. Da er sein Handwerk in der Zelle fortbetriebe, standen ihm geeignete eiserne Ausbruchswerkzeuge zu Gebote, und er brach sich in einer einzigen Nacht mittels eines Satens, sowie eines von seinem Bette abgerissenen

Winkelsteins, das er als Hebel benutzte, eine enge Oeffnung durch die beträchtlich dicke Außenmauer. Damit das Geräusch kein Geräusch mache, stellte er unter das Loch einen mit Matrazen ausgestopften Tisch, von wo er den Schutt mit peinlicher Sorgfalt in eine Ecke der Zelle wetterschaffte. Als das Loch fertig war, machte er sich aus dem zerschnittenen Belntuch einen Strick, um sich daran hinauszulassen. Nun zog er sich nacht aus und zwängte sich, obwohl er ein ungemein robuster Mann ist, in unglaublicher Weise durch das enge Loch durch, wobei er sich ohne Zweifel jämmerlich zerschunden hat. Draußen glücklich angelangt, schwang er sich auf einen Mauervorsprung, von da auf die Umfassungsmauern des Hofes und war frei. Die Freiheit hatte er, aber keine Kleider. Für eine Lusitur ist aber die Nacht selbst in einem wetterfesten Sträfling zu kühl, und da erinnerte er sich zum Glück, daß er ja einen prächtigen Anzug bei dem bewußten Bogwitzdauer Bauern kennen gelernt habe. „Hat er mich ins Loch gebracht, soll er auch dafür büßen“, dachte sich der Knopfdreher, machte sich im Adamskostüm schnurstracks nach Bogwitzbau auf und stahl dem Bauer zum zweiten Male denselben Anzug.

— **Der geprellte Hauspasha.** In Künstlerkreisen hat sich eine lustige Geschichte abgespielt, die von dem Berliner Mäurerer der „Hamburger Nachrichten“ seinem Blatte folgendermaßen erzählt wird: Einem sehr, sehr armen und noch dazu bejahrten Maler, der einst bessere Tage gesehen hatte, sollte kürzlich in Verfolge einer Pfändung ein Theil seiner Wohnungseinrichtung versteigert werden. Der Unglückliche wandte sich an einen reicheren und berühmteren Kollegen, den ich Herr J. nennen will, und der ihm auch gern aus der Patsche half. Aber unter einer Bedingung: der arme Teufel durfte gegen eine exemplarische Bestrafung jenes Menschen, der die Pfändung beantragt hatte, nichts einzuwenden haben. Da „jener Mensch“ der BIRTH des alten Malers war, und zwar einer jener ebenso reichen wie brutalen „Hauspashas“, an denen die Residenz an der Spree nicht Mangel leidet (andere große Städte übrigens auch nicht), so hatte der ermittelte Miether durchaus nichts gegen die zugesagte „exemplarische“ Bestrafung des Pashas. Herr J., dessen heitere Natur zu lustigen Extravaganzen neigt, notirte sich den Tag der Auktion und erschien auch auf dieser. Er that selbstverständlich so, als kenne er seinen armen Kollegen gar nicht, wohl aber erkannten ihn die meisten der wenigen Anwesenden, zu denen auch der erwähnte Hauspasha gehörte. Und gerade diesen Hauspasha interessirte es lebhaft, daß der berühmte J. sich viel an einem kleinen, alten, verräucherten Bilde in häßlichem Barockrahmen zu schaffen

machte, das gleichfalls versteigert werden sollte. J. betrachtete dieses Bildchen mit höchster Aufmerksamkeit und zog sogar aus seiner Westentasche eine Lupe hervor, um einzelne Partien des Gemäldes, das den Eindruck machte, als hätte es drei Monate lang in einer Räucherammer gehangen, noch besser besichtigen zu können. Der Hauspasha drängte sich dicht an die Seite J's. „Ist das Ding etwas werth?“ flüsterte er. J. zog mit bedeutungsvollem Lächeln die Schultern hoch und antwortete gar nichts. Inzwischen hatte der arme Maler den größten Theil seiner Habseligkeiten zurückgekauft. Die Reihe kam an das Bildchen. Der Maler bot eine Mark. „Hundert Mark!“ rief Professor J. Den Hauspasha durchzuckte es elektrisch. „Zweihundert Mark!“ schrie er. „Zweihundertfünfzig!“ überbot ihn J. „Dreihundert!“ — „Dreihundertfünfzig!“ . . . So ging es fort bis auf sechshundert Mark. Das letzte Wort behielt der Hauspasha, und ihm wurde infolge dessen das Räucherammerbild zugeschlagen. Erstreut nahm er es und näherte sich damit nochmals Herrn J. „Bardon, Herr Professor,“ sagte er; „eine Frage. Ich kenne Sie und weiß, daß Sie nicht nur ein berühmter Maler sind, sondern auch etwas von Gemälden verstehen. Von welchem Meister rührt dieses Bild her?“ — „Von gar keinem Meister,“ — entgegnete J., „höchstens von einem Schmierer.“ Dem Hauspasha fiel seine Räucherwaare fast aus der Hand. „Was?! Von gar keinem Meister?! Aber, Herr Professor, Sie haben doch selbst auf das Bild geboten?!“ — „Ganz recht, mein Lieber, und Sie sind auch d'rauf reingefallen! Ich freue mich, daß ich einen Mann mit 30,000 Mark Jahresrente strafen konnte, der einen armen Kollegen wegen 150 Mark rückständigen Mietbezins ausspänden ließ. Ich denke, es ist auch eine Lehre, die Sie mit 600 Mark nicht zu theuer bezahlt haben. Ich habe die Ehre“ . . .

— **Der Honig im Haushalte.** Obgleich die Honigverwerthung in dem letzten Jahrzehnt bedeutend zugenommen hat, so ist es doch immer noch nöthig, auf die vielseitige Verwendung desselben hinzuweisen. In günstigen Jahren fällt es den Besitzern von großen Bienenständen, wenn sie nicht in der Nähe einer größeren Stadt wohnen, oft schwer, den Honig zu annehmbarem Preise an den Mann zu bringen. Wer nicht Geschäftsimker ist, soll so viel wie nur immer möglich Honig im eigenen Hause verwenden. Er ist ja der von den Bienen aus den Nektarien der Blumen gesammelte und geläuterte Süßstoff, der sich

von dem Zucker durch seine heilsamen Eigenschaften und Wirkungen sehr vortheilhaft unterscheidet, weil er, ohne Rückstände zu hinterlassen, nach ärztlichem Gutachten sofort in das Blut übergeht. Aus diesem Grunde ist er das natürlichste und gesündeste Nahrungsmittel und für Brust- und Lungenleiden besonders zuträglich. Auch bei Schnittwunden und Quetschungen u. s. w. leistet er ausgezeichnete Dienste, wenn man die verwundeten Stellen mit Honigpflaster belegt. Säuglingen bekommt mit Honig versüßte Milch viel besser, als mit Zucker versüßt, weil letzterer für sie schwerer verdaulich ist. Der Honig ist zwar kein Heilmittel für alle Krankheiten, ist aber von Aerzten als ein gutes Hausmittel bezeichnet worden. In letzterer Zeit hat ihn der Pfarrer Sebastian Kneipp in Wörzshofen empfohlen, und er selber verdankt seine gesunde Brust dem Genuße des Honigweins. Früchte in Honig eingemacht sind viel schmackhafter, als die in Zucker, und ein Glas Honigwasser ist einem Glase Zuckerswasser weit vorzuziehen. Daß der Honigwein ein ganz vorzügliches Getränk ist, ist bekannt, nicht aber, daß die griechischen Weine, wie Malaga, Malvasier u. s. w. ihren Ruf dadurch erworben haben, daß ihnen Honig beigemischt wird. Demnach ist es Aufgabe eines jeden Imkers, immer wieder auf den hohen Werth und die vielseitige Verwendung des Honigs hinzuweisen, damit es dahin kommt, daß er in jeder Familie als tägliches Brod zu finden ist.

Heiteres.

Unterschätzt. Wirth (zum Touristen, der einen Berg ohne Führer bestiegen will): „Sag' vorsichtig, stürzen's net runter, der Berg is 2000 Meter hoch!“ — Tourist: „Ach was, unter 3000 Meter stürze ich überhaupt nicht ab!“

— **Ein französischer Kalauer,** den das „Journal amusant“ geboren hat, so furchtbar, wie er selbst in seiner Heimathstadt nur in ganz heißen Tagen zur Welt kommt: „Beuche, mein Junge, ich reife heute nach Madagaskar.“ „Auf Wiedersehen, lieber Freund! Wenn Du zurückkommst, werde ich Dir eine — Hobattoe bereiten!“

— **Etwas mangelhaft.** „Nun, wird Ihre Frau denn auf dem Sommernachtsball kostümir't sein?“ „Theilweise mit spitzhebesektem Bhan-tastiekostüm.“ „Und theilweise?“ „Theilweise gar nicht!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kondekt
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.